

Über das Formulieren von Gedanken, die man nicht denken sondern nur fühlen kann

Wer sich auf die Bilder von Arthur Schmidt einlassen will, muss sowohl sinnliche wie gedankliche Fähigkeiten aktivieren, und das mit Gelassenheit. Diese Kombination von Anforderungen an den Betrachter steht entgegen zu der anforderungslos schnellen Verständlichkeit von uns sonst umgebenden Informationen aus Medien, für den einzelnen in der Situation oft bedeutungslosen Zeichen und Farben. Viele Informationen, die uns umgeben zielen auf Verschleierung ab, wie etwa Werbung oder sie sind nur für Experten verständlich, wie zum Beispiel Barcodes und dergleichen.

Bildern von Arthur Schmidt liegt jeweils ein emotional fassbares Konzept zugrunde, das in den Bilderserien schrittweise zu einem System entwickelt wird.

Die Bilder sind mit individueller Gestik gemalt, mit häufig dominierenden Schwarz- und Weißanteilen. Die Zeichen, die Arthur Schmidt malt haben eine hohe sinnliche Präsenz, der in der Welt erwarteten Klarheit und Ordnung wird hier Undurchschaubarkeit und Chaos entgegengesetzt.

Sicher lassen sich die Bilder kunsttheoretisch einordnen. Arthur Schmidt braucht das nicht – die sinnvollere Anstrengung scheint hier zu sein, einem Zusammenhängen von Dingen neu nachzugehen, immer wieder neu, um am Ende das Chaos wieder zu diagnostizieren.

Es ist nicht so, dass Arthur Schmidt wichtige Zeichen oder Motive malt. Er ist Bildermacher und malt Bilder, aber in diesen Bildern gehen gefühlte Systeme und Zeichen mit Farben und formen Verbindungen ein, die beim Malen und auch beim Betrachten zum Denken werden, zum Nachdenken über die Unordnung der Welt.

Christoph Schubert, Dezember 2009